

Sonnabend, 29. Mai 2010

Hans reist mit Gold im Gepäck. Sieben Jahre hat er gearbeitet. Jetzt wandert er los, um Neues zu entdecken – und er tauscht das Gold gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh – und so fort, bis er nur noch zwei schwere Steine hat. Jedes Mal macht er ein gutes Geschäft. Meint er. Und zu guter letzt fallen ihm noch die beiden schweren Steine in einen Brunnen – Hans resümiert fröhlich: „So glücklich wie ich, gibt es keinen Menschen unter der Sonne“. Mit leichtem Herzen geht Hans im Glück nun nach Hause. „Frei zu sein, ist mehr als Geld und Gut“ will uns dieses Märchen sagen, vielleicht aber auch, dass nur die Einfalt das Glück findet. – War Hans ein Vorbild für Daniel Gygax, einen modernen Glückssucher? Der Schweizer Daniel kündigte seinen sicheren Job und reiste um die ganze Welt. Er tauscht nicht hin und her wie Hans - er fragt schlicht seine Gegenüber: Was macht Sie glücklich? Menschen in 40 Ländern, zufällig und hartnäckig. In Nowosibirsk trifft er den Rentner Michail im Stadtpark. Nur brummelnd lässt sich Michail bei einer Schachpartie stören: „Mich macht nur glücklich, dass ich schon ein Jahr lebe – nachdem mir die Ärzte eigentlich nur noch drei Monate gaben“. Nach dem Spiel setzt sich Michail neben den Daniel auf die Parkbank. „Weißt du, das wirkliche Glück erlebst du, wenn dein Kind dich anlächelt. Das muss du dir nicht aufschreiben, aber merken.“ Und dann ist es Michail aus Nowosibirsk, der Daniel fragt: „Warum machst du dieses Buch?“ Daniel antwortet zögernd, dass er vielleicht selbst nicht so glücklich sei. Michail fragt weiter: „Hast du Kinder und bist du glücklich, wenn sie dich anlachen?“ „Ja, sehr“, antwortet der Glückssucher. Der Schachspieler drückt Daniel die Hand: „Ja, aber warum reist du dann um die Welt, um etwas zu finden, was du zuhause bereits hast?“ Daniel schreibt daraufhin: ihm wurde ganz warm ums Herz. Daniel wurde vom Glück überrascht, als er es eigentlich gerade nicht erwartet hatte. Einen Moment lang wird er - werden beide aus der Zeit heraus gehoben; sie entdecken etwas Neues. Bekommen einen anderen Blick auf ihr Leben – kurz und unverhofft. Und das unterscheidet diesen Augenblick vom Ratgeber-Glück, denn er ist nicht trainierbar. In vielen Glücksratgebern. kommen Scheitern oder Misserfolge bei der Glückssuche allenfalls am Rande vor. Und wer nicht glücklich ist, ist selber Schuld. Ein Funken Wahrheit scheint darin zu liegen: nur passiv zu warten, macht unfrei.

Die Glücks-Suche aber heißt nicht nur, aufzubrechen. Man kann auch durch 40 Länder reisen und sein Glück nicht finden. Es bleibt unverfügbar – flüchtig und schlägt manchmal unverhofft ein. Wenn wir gerade nicht suchen und es doch so dringend brauchen. Mit einem Menschen, mit dem wir es nie für möglich hielten – oder in einem unverhofften Moment - überraschend, überwältigend. „Erlösung“ heißt das christliche Wort dafür – Erlösung aber nicht erst irgendwann und unerreichbar. Sondern Erlösung im Alltag. Von den Glückssuchern lerne ich, mich in Bewegung zu setzen UND achtsam zu sein – für das, was mich überraschen könnte. Denn manchmal ist verschüttet, was ein Anderer wieder entdeckt. Ein Gelähmter sprach zu Jesus: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

Seit 38 Jahren wartete der Kranke auf das heilende Wasserbad. Jesus antwortet ganz schlicht: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Früher hat mich dies immer empört: der Kranke hat gesagt, dass er nicht aufstehen kann. Ich habe mich aber umsonst aufgeregt. Schließlich lässt er sich bewegen und es heißt ganz schlicht: Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging. Gefundenes Glück.